

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.
Bezugspreis
für Bad Homburg v. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2. — im Vierteljahr.
Wochenkarten: 25 Pfg.
Einzelnummern:
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Unzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenblatt kostet die
einzelne Spalte 20 Pfg., im Wochenblatt die
einzelne Spalte 5 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die einzeilige Spalte 25 Pfg., im Wochenblatt die
einzelne Spalte 10 Pfg. — Rabatt
bei längerer Wiederholung.
— Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Hudenzstraße 1. Fernsprecher 8.
Postfachkonto No. 8874
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Juli
30.

Nach stärkstem Trommelfeuer beginnt in
Flandern die Infanterieschlacht auf der
ganzen Front von der Yser bis zur Lys.
In Ostgalizien wird der Grenzfluß Zbruež
in einer Breite von 50 km. überschritten.
Versuche der Russen sich an mehreren Punkten
zu festsetzen, werden schnell vereitelt.

Vier Jahre Weltkrieg. Deutschlands Prüfung und Bewährung.

Von Rudolph Strak.

Es ist hart, furchtbare Mühseligkeit, was
seit vier Jahren um uns, durch uns, in uns
geschieht. Und doch klingt es wie ein Sage,
wie ein Heldentum aus fernster, grauer Zeit.
Wie ein Mythos, in dem die Menschheit ihr
Gleichnis dessen kleidet, wessen Menschen-
wille und Menschenkraft fähig sind, um das
Ungewöhnliche zu vollbringen, das Unmög-
liche möglich zu machen.

Wer uns vor vier Jahren und ein paar
Monaten gesagt hätte: der größte Teil Euro-
pas, fast ganz Asien, ganz Afrika, ganz Au-
stralien, fast ganz Nordamerika und fast
Südamerika werden Deutschland mit Krieg
überziehen. Mehr als zwölfhundert Millio-
nen Menschen werden sich auf ein friedlich in
ihrer Mitte lebendes Kulturvolk von 67 Mil-
lionen und seine nicht zahlreicheren Verbün-
deten stürzen. Das russische und das britische
Weltreich, das chinesische Riesengebiet, die ja-
panische Weltmacht des Ostens, der amerika-
nische Erdteil, die einen halben Erdteil um-
fassende Ländermasse Brasiliens, das waffen-
kundige Frankreich, die Großmacht Italien,
das Königreich Rumänien, mit einer Aus-
nahme der ganze Balkan, Portugal, Haiti,
Kuba, ein Gewimmel von Staaten und
Krausstaaten hinterdrein — sie alle werden
sich die Hand reichen, um im Namen der Kul-
tur das Land Gutenbergs und Goethes,
Ruthers und Kants, Schillers und Beetho-
vens, Richard Wagners und Robert Kochs
zu vernichten. Man wird die Wilden aus
dem Herzen Afrikas holen, die Indianer über
das Meer schleppen, die Rothhäute bewaffnen,
die Siamesen einschiffen, die Marokkaner und
die Madagassier aufbieten, die Kosaken los-
lassen, die Kalmyken und Kirgisen ein-
stellen. Die Buren werden sich in den Sat-
tel schwingen, die Kanadier zur Flinte grei-
fen, die Australier von Weiß und Rind Ab-
schied nehmen, die Pankees die Trommel rüh-
ren, die Neuseeländer Heim und Haus ver-
lassen — alles in einem irren Massenschrei:
Über den Rhein! Über die Weichsel! Nach
Berlin! Nach Berlin!

Wenn das einer vor vier Jahren und ein
paar Monaten gesagt hätte, so hätten wir nicht
die Menschheit für wahrhaftig gehalten, son-
dern den, der dies Zukunftsbild entwarf.
Und hätte man ihm geglaubt, so wäre das
weite die Frage gewesen: Wie kann selbst
ein Volk von Helden gegen eine solche Sint-
flut von Feinden sein Land, sein Leben und
seine Ehre behaupten?

Niemals, solange das Gedanke der Men-
schen zurückbleibt, wurde ein Volk einer solchen
Störung durch das Schicksal unterworfen,
wie Deutschland in diesen Jahren. Es war
die schwerste Belagerungsprobe, die je die Ge-
meinschaft eines Volkes in Waffen gegen
einen zehnfach überlegenen Feind zu bestehen
hatte, gegen eine kriegerische Völkerwande-
rung, die Lavinen bewehrter Wilder als
Kanonenfutter vor sich herpöhlte, der alle
Hilfsmittel, aller Menschenwille, alle Natur-
kräfte der Erdoberfläche wie böse Geister dienten,

die, im Osten zumal auf alle Schrecken des
Krieges alle Schrecken der Weltallzeit häuften.

Das war der Krieg. Aber er war nur
das erste Verderben, das uns drohte. Hinter
ihm schritt das Gespenst des Hungers. Eng-
land rief es zu Feuer und Schwert an seine
Seite. Die Meere schlossen sich. Die Blockade
began. Großbritannien erklärte den Frauen
und Kindern, den Greisen und Kranken in
Deutschland den Austrottungskrieg. Von
Frankreich aus wurde die Zerstörung der
deutschen Kornfelder durch Brandbomben
angeregt. Man schickte den Kriegsgefangenen
heimlich Anweisungen zum Anzünden der
deutschen Getreideheunen und zum Ver-
nichten der Kartoffeln. Jedes Mittel schien
gegen Deutschland recht. Auch im Ausland.
Zu Hunderttausenden und Millionen wurden
dort die Deutschen für vogelfrei erklärt, über
die Länder gehetzt, die Frauen quer durch
Afrika geschleppt, die Greise nach Sibirien
verbannt, alles, was deutsch war, seiner Habe
beraubt, eingekerkert, mißhandelt, getötet.
Es war die größte Menschenverfolgung, seit-
dem es Menschen auf der Erde gibt.

Ja, der böse Feind steht mit Ernst es
meint: England holte zum dritten Streich
aus. Es glaubte auf Grund jahrelanger,
geheimer Handelsespionage und Ueber-
wachung des Weltverkehrs genau den Zeit-
punkt berechnet zu haben, wo, infolge der
Seesperre, die zur Kriegführung in Deutsch-
land nötigen Rohstoffe verfliegen, der Sal-
peter für den Schießbedarf ausging, Metalle
für den Geschützstahl mangelten, das deutsche
Heer ein Kiesel ohne Waffe wurde. Dieser Ge-
danke allein genügte schon, den fränkischen
des Weltbundes den Tag des Einzuges in
Berlin vorzugaukeln.

Krank, moralisch krank waren diese Hirne.
Sonst hätten sie nicht zur vierten und efel-
sten Waffe wider Deutschland gegriffen, zur
Macht der Lüge. Eine Springflut von
Geißel, Gift und Galle, ein Rotmeer der Ver-
leumdung, ein Trug und Stank ohne gleichen
ergoß sich über ein reines, großes und stark-
es Volk wie das unsere, ein Volk, das so
stolz war, daß es sich fast für seine Feinde
schämte. Niemals früher hätten Menschen
solche Wahnworte geglaubt. Jetzt brach eine
Menschheitsdämmerung herein. Deutschland
stand einsam inmitten einer entarteten Welt.

Krieg, Hungersnot, Waffenmangel und
Verleumdung — das waren die vier apoka-
lyptischen Reiter, die unheilvoll über die
Welt heranzogen. Ein ebern ruhiges
Antlitz sah ihnen entgegen. Deutschland
hatte sich, in den Stunden der Not, weit über
irdisches erhoben. Es kannte nicht mehr,
was bei anderen Menschen Furcht heißt. Es
fühlte vom Kaiser bis zum Kärner nur das
eine, daß je ungeheurer sich die Gefahren auf-
stürzten, desto ungewaltiger, ungeheurer, welt-
überwindende, wunderwirkende Kräfte in
ihm lebendig wurden, und nahm mit Gott,
in gläubiger Zuversicht und dem Bewußt-
sein seiner gerechten Sache, den Kampf ums
Dasein auf. Und siegte.

Der Krieg? Leuchtend stieg, schon in den
ersten Tagen des Kampfes, über Tannenberg
die Siegesfahne empor. Sie blieb uns treu.
Königreiche zerfielen. Das zaristische zer-
splitterte. Der Westen wankte unter deut-
schen Schlägen. Ueber vier feindlichen Haupt-
städten wehte die deutsche Fahne. Millionen
von Gefangenen füllten die deutschen Lande.
Die stärksten Festungen der Gegner stürzten in
den Staub. Tief stehen unsere Heere über-
all in Feindesland. Paris vernimmt den
Donner ihrer Geschütze. England schleudert
vergeblich ein Volk nach dem andern in den
Weltbrand. Rief alle seine Hörigen der
Erde auf. Umsonst, der Mensch besiegt die
Wüste, Deutschland die Welt.

Die Hungersnot? Auf Deutschlands Fel-
dern reist eben jetzt zum vierten Male das
Korn. Frauen, Kinder, Knaben bringen es
ein. Kriegsgewandte helfen, Gefangene.
Die Zeiten sind schwer und voll Entbehrung,
das wissen wir — aber Deutschland daheim so

stark wie je! Von der Fremde abgeschnitten,
zog es gleich dem Riesen der Sage aus der
Berührung mit der eigenen Muttererde im-
mer neue, unbewingliche Kraft. Es stampfte
Armeen aus dem Boden. Ihm wuchs das
Kornfeld auf der flachen Hand.

Der Waffenmangel? Wie aus Hochburgen
des Krieges leuchtet des Nachts das Licht aus
deutschen Laboratorien. Deutsche Gelehrte
wachten. Forschten, fanden. Kreuzten über
Länder und Meere die Klinge mit denen der
fernen Gegner, entrißten ihnen die Wehr,
schmiedeten sie neu zu Deutschlands Ehr!
Das deutsche Volk der Arbeit stand hinter
ihnen. Männer und Frauen zu Millionen.
Der Geist zwang den Stoff. Der deutsche
Stegfried hämmerte sich auf eigenem Ambos
sein Schwert, daß es heute schneidender denn
je in seiner Hand blüht.

Die Lüge? Wir schlugen sie, indem wir zu
stolz waren, sie zu sehen. Heute wirken Lon-
dons Verleumdungen fadenscheinig wie Bo-
genschuppen im Herbst. Niemand glaubt mehr
daran. Unsere Antwort auf alle Schmä-
horte der Gegner war immer nur die Tat,
die schweigende Tat, die siegende Tat.

Im Anfang war die Tat; die Tat soll auch
das Ende dieses ungeheuren Ringens sein.
Kein Wort allein, kein bester Wille aus un-
serer Seite bringt der Menschheit Erlösung,
solange der Rest unserer Feinde auf ihrem
blutigen Wahnsinn eines Kreuzzuges wider
Deutschland verharrt. Diesen Wahn hielt nur
das Schwert. Es wird gut vollenden, was
es gut begann. Noch stehen wir mitten in
der letzten Prüfung. Aber eine Stimme von
oben sagt uns: Ein Volk, das die Wunder
vollbrachte, die schon hinter uns liegen, das
schreitet auch aufrecht und siegreich bis zum
Schluß, zum Frieden überall, zu neuer deut-
scher Kraft und Herrlichkeit.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 29. Juli. (WB.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Tealangriffe, die der Engländer nördlich
der Yser, nördlich der Scarpe und in breiterer
Front auf dem Nordufer der Somme führte,
wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Kampfabschnitten südlich der Aisne
ruhiger Vormittag. Am Nachmittag wurden
nördlich von Villers-Montmorency Tealangriffe des
Feindes, denen heftiger Artilleriekampf vor-
ausging, im Gegenstoß abgewiesen.

In der Nacht vom 26. zum 27. Juli haben
wir etwa zwischen Durcq und Ardre unser
vorderes Kampfgelände planmäßig geräumt
und die Verteidigung in die Gegend Jéze-
en-Tardenois-Ville-en-Tardenois verlegt.
Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen.
Am 27. lag noch das Feuer seiner Artillerie
auf unseren alten Linien. Nachhuten verhin-
derten seine erst am Nachmittag zögernd vor-
rückenden Truppen an lampförmiger Besetzung
des von uns abgegebenen Geländes. Gestern
versuchte die feindliche Infanterie, sich unter
starkem Feuerschutz an unsere neuen Linien
heranzuarbeiten. Schwache, im Vorgelände
belassene Abteilungen empfingen den Feind
auf nahe Entfernung mit Gewehr- und Ma-
schinengewehrfeuer und fügten ihm empfind-
liche Verluste zu. Auch die seit dem Tage
vorher eingerichtete Artillerie und Schlacht-
flieger fanden in anmarschierenden Kolonnen
und Panzerwagen des Feindes lohnende
Ziele. Vor starken Angriffen des Gegners
bei und südöstlich von Jéze-en-Tardenois wich
unsere Vorfeldbesetzung nach Erledigung ihrer
Aufgabe beschließgemäß auf ihre Linien zurück.
Die mehrfach wiederholten Angriffe des Fein-
des führten zu heftigen Kämpfen, die mit Zu-
rückwerfen des Gegners endeten. Hierbei
haben sich unter Führung des Generals Bage-
lin ost- und westpreussische Regimenter, die
schon auf den Höhen nordwestlich von Chateau-
Thierry und seit Beginn der Schlacht fast
täglich mehrfachen Angriffen französischer und

amerikanischer Divisionen zum Scheitern
brachten, auch gestern wieder besonders her-
vorgetan.

Leutnant Doewenhardt errang seinen 43.
Luftsiege.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludenborff.

Berlin, 29. Juli, abends. (WB. Amt.)
An unseren neuen Linien westlich von
Jéze-en-Tardenois sind schwere Angriffe des
Feindes blutig gescheitert.

Die Frontverlängerung.

Berlin, 29. Juli. (WB.) Die in der Nacht
vom 26. zum 27. Juli sorgfältiger Vorberei-
tung durchgeführte, vom Feinde zunächst un-
bemerkte Verlegung unseres Kampfgeländes
in der Gegend bei Jéze-en-Tardenois und
Ville-en-Tardenois erfolgte erst nach gründ-
licher Zerstörung aller dem Feinde nutz-
bringender Anlagen. Die Meldung, daß ost-
und westpreussische Regimenter, die bereits
seit Wochen auf den Höhen nordwestlich von
Chateau-Thierry eingesetzt waren und am
20. Juli hervorragend Anteil bei der siegrei-
chen Abwehr starker feindlicher Tealang-
riffe bei und südöstlich Jéze-en-Tardenois
hatten, zeigt am deutlichsten die Lügenhaf-
tigkeit der französischen Meldungen über die
angeblich ungeheuren deutschen Verluste.
Diese französischen Erfindungen verfolgen
lediglich den Zweck, die eigene Deffektivität
über die infolge des rückwärtslosen Massenein-
satzes selbst erlittenen außergewöhnlich hohen
Opfer hinwegzutäuschen und die eigene, über
das Ausbleiben eines entscheidenden Erfolges
beunruhigte Volksstimmung zu beschwichtigen.

Vergebliche feindliche Vorstöße.

Berlin, 29. Juli. (WB.) Dem in der
Nacht vom 27. zum 28. Juli in der Gegend
des Kemmel-Gebiets vorübergehend gesteigerten
feindlichen Artilleriefeuer folgten meh-
rere vergebliche Vorstöße feindlicher Abtei-
lungen. Ebenso wurden Patrouillen des
Gegners bei St. Julien, an der Straße
Opren-Jonnebeke und am Yser-Kanal abge-
wiesen. Erfolgreiche eigene Streifabtei-
lungen brachten mehrfach Gefangene ein. Bei
Opren scheiterte nach heftigem Artilleriefeuer
gleichfalls ein stärkerer feindlicher Vorstoß.
Feindliche Bombenabwürfe auf Douai rich-
teten beträchtlichen Häuserschaden an und
forderten Opfer unter der Zivilbevölkerung.

Die amerikanischen Verluste.

Nach einer Meldung des „Berl. Lokalan-“
berichter die Korresp. Post aus New York, daß
die amerikanischen Verlustlisten vom 18. bis
28. Juli 32 760 Namen enthalten.

Poincaré an der Front.

Paris, 29. Juli. (WB.) Präsident Poin-
caré ist gestern Nachmittag zur Front ab-
gereist.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 29. Juli. (WB.) Amtlich wird
verlautbart:

An der italienischen Front Geschützkampf
und Geplänkel.

In Albanien wurde der durch unsere Vor-
stöße ausgelöste Gegenruck des Feindes stär-
ker. Unsere Stellungen im Sement-Rale
waren fünfmal das Ziel heftiger Angriffe,
die dank der tapferen Haltung der von der
Artillerie kräftig unterstützten Verteidiger
durchweg blutig zusammenbrachen. Auch im
Gebirge Mali Siloves griff der Feind vier-
mal vergebens an, wurde aber teils durch
Feuer, teils durch Gegenstoß zurückgetrieben.
Der Chef des Generalstabes.

Der Seerrieg.

Neue Verankerungen.

Berlin, 28. Juli. (WB. Amtlich.) Im Kanal wurden 21 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 29. Juli. (WB. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden 15 000 Brt. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das New Yorker Journal of Commerce weist darauf hin, daß die seitens der Handelsmächte veröffentlichten Angaben über Schiffverluste und Schiffneubauten vielfach weit auseinandergehen. Erstens Mr. Lloyd George erklärte Ende Mai in Edinburgh, daß im April mehr Schiffraum gebaut als verloren worden sei. Zweitens: Zu derselben Zeit erklärte der französische Marineminister vor dem Senatsauschuß, daß England und Amerika Schiffbau im Monat April um 40 000 T. den Schiffverlust durch Unterseeboote übertrifft habe. Drittens: Am 13. Mai 1914 erklärte derselbe Minister, daß im April 268 704 T. vernichtet worden seien; der Washingtoner Bericht gab als amtliche französische Meldung einen Verlust von 381 631 T. an. Endlich bezifferte die englische Admiralität den Aprilverlust auf 305 102 Brt. Viertens: Der englische Schiffneubau im Monat April wird amtlich mit 11 533 Brt. angegeben. Amerika lieferte 108 537 T. ab und ließ 160 000 T. vom Stapel. Nach dem Sprachgebrauch der englischen Presse bezieht sich die englische Angabe auf „Fertigstellung“ womit aber gleichzeitig wohl auch „Ablieferung“ gemeint ist. Woher Lloyd George seine Zahlen genommen hat, ist unklar. Der französische Minister hat offenbar die englischen Bruttoregistertonnen und die amerikanischen Ladegewichtstonnen zusammengezogen. In den beteiligten Kreisen wächst daher der Wunsch, daß bei der Berechnung des Schiffraumverlustes Übereinstimmung herrschen möge.

London, 28. Juli. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein englischer und ein belgischer Zischdampfer sind von einem Unterseeboot versenkt worden. Ein Teil der Mannschaften wurde gerettet.

Haag, 29. Juli. (WB.) Gestern Abend ist ein Fischlogger mit den Überlebenden des Loggers „Scheveningen 137“ angekommen, der durch eine Minenexplosion in die Luft geflogen ist. Fünf Mann der Besatzung sind umgekommen.

Dr. Helfferich in Moskau.

Moskau, 29. Juli. (WB.) Dr. Helfferich ist hier eingetroffen und hat die Geschäfte der diplomatischen Vertretung übernommen.

Rühlmann

Reichstagskandidat.

Berlin, 30. Juli. Die Reichstagswahlwahl im 1. Berliner Reichstagswahlkreis ist, wie die „Vossische Zeitung“ hört, auf Mitte Oktober angesetzt. Neuerdings verlautet, zu den bisher genannten Bewerbern sei jetzt auch der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herr v. Rühlmann getreten. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes war von den maßgebenden Instanzen nicht zu erlangen.

Es ritten drei Reiter ...

14) Roman von Edla Rüt.

Weise, schon auf Soden und im tiefsten Reglitz, verwahrte seine Hände unter den Achselhöfen. „Wahr ist es! Glückwünsche sind am ersten Januar schriftlich in aller Form darzubringen — Ja — also ich zerleihe die heilige Dreieinigkeit und gründe Herd und Familie, wie es einem anständigen Mann zukommt! Du, Lenz, mußt dich ja weiter mit Walowskys Fraß nähren — aber mir winkt ein anderer Rostepf.“

„Schwinde dich nur in dein Bett, lieber August — uns wird morgen gekündigt, wenn du so weiter blöfst!“

„Gekündigt — jawohl — — ich kündige morgen gleich — — ich beziehe zum Frühjahr ein Eigenheim! Versteht ihr Jüngens, was das heißt: ein Eigenheim! Und drinnen waltet ... Gute Nacht, Kinder — — der „Baron“ kriegt morgen also seine Kasse — — morgen — — — gute Nacht, Kinder — — — morgen kriegt der seine ...“

Weise wurde von den beiden Andern ins Bett gerollt — er leistete nur sehr schwachen Widerstand, und nach und schimpfte durcheinander und nannte sie seine lieben Brüder.

„Schreibt noch eine Ansichtskarte an Frieda — — daß ich nicht unter's Auto gekommen bin — — gib mir'n Kuß, Walowsky — — — morgen — — — kriegt du — — — deine — — — Kasse — — — doch — — — laste er und schlief schon beim letzten Wort.

„Das ist nun doch eine tadellose Lösung —“ sagte Walowsky, als er mit Lenz im

Der Friede und Die Neutralen.

Basel, 29. Juli. (R. Z.) In der Neuen Zürcher Zeitung wird angeregt, die Neutralen müßten mit dem Ernste, welchen die Lage erfordert, und mit allem Nachdruck die Frage des europäischen Friedens studieren und dann mit einer einmütigen energischen Note sich an alle Kriegführenden wenden.

Das „Faulspand“ Belgien.

Zu den Erklärungen des Reichskanzlers und Balfours.

Stockholm, 28. Juli. (WB.) Zu den letzten Erklärungen des deutschen Reichskanzlers und Balfours schreibt „Aftenbladet“: Der Ausdruck „Faulspand“ oder „Unterpfand“, den Graf Hertling gebraucht, scheint die Entente in wirtschaftliche oder erbeuchelnde Kaserne versetzt zu haben. Wie aber soll man ihre eigenen Eroberungen nennen oder charakterisieren? England hat sich gegen alle Abkommen Ägypten einverleibt, es hat auch sämtliche deutsche Kolonien sowie einige türkische Gebiete in Mesopotamien und Palästina an sich gerissen, aber englischerseits wird natürlich niemals davon gesprochen, daß man wieder zurückgeben will, was man einmal in seine Klauen bekommen hat. Die deutschen Kolonien, Ägypten, Palästina und Mesopotamien sollen englisch bleiben, das ist moralisch berechtigt. Wenn aber die Deutschen nicht als reuervolle Sünder alles zurückgeben, was sie unter blutigen Opfern erobert haben, so zeigt das für Welteroberungspläne. Wann kommt Englands Erklärung, daß es alles zurückgeben wird, was es während des Krieges genommen hat? Deutschland hat jetzt in der belgischen Frage klaren Bescheid gegeben und bewiesen, daß es den Krieg nicht einen einzigen Tag verlängern will, wenn es einen ehrlichen Frieden bekommen kann. Die Menschen in den Ententeländern scheinen vom Kriege verblendet zu sein, sonst würden sie einsehen, daß ihre eigenen Führer Kriegsverlängerer sind. Die Entente, die immer mit Demokratie prahlt, müßte auch als erste anerkennen, was die Deutschen im stämmischen Lande getan haben, denn das stimmt mit Wilsons schwärmerischen Idealen überein. Außerdem ist es ja eine praktische Vorbereitung für den Bund der Nationen, den die Entente schaffen will und in dem niemand Unterdrückter sein soll. Es scheint also, daß Deutschlands stämmische Politik einen dauerhaften Verständigungsfrieden nicht nur nicht hindert, sondern im Gegenteil fördert. Daß dieser nicht kommt, beruht darauf, daß alles Gerede vom Bunde der Völker hauptsächlich Agitationsphrasen in der Jagd der Entente nach neuen Bundesbrüdern und Versuche sind, die Kriegsstimmung in den eigenen Ländern aufzupeitschen. Erst wenn die Entente einmal offen zugibt, daß England kein größeres Recht hat, die türkischen Gebiete und die deutschen Kolonien zu behalten als Deutschland in bezug auf Belgien und Nordfrankreich, wenn sie von ihren Eroberungsplänen gegen deutsches Gebiet und das deutsche gegen englisches, französisches u. belgisches absteht, und alle Pläne auf einen wirtschaftlichen Krieg nach dem Kriege aufgibt, erst dann dürften die Voraussetzungen für einen Verständigungsfrieden gegeben sein.

Wohnzimmer war und nach der Küche hin und her ging, wo er seine Schlafstätte hatte.

„Was meinst du nun wieder?“

„Nun die Trennung! So geht's nun in allem Frieden und aller Freundschaft. Anders wär's doch 'ne heikle Sache gewesen. Und trennen hätten wir uns doch über kurz oder lang müssen.“

„Wie meinst du das — — wie willst du dich denn trennen?“

„Ach Gott — wir beide konnten hier doch nicht mehr lange mit Weise hausen — — Er will doch nu mal nicht aus dem Handwerkerstand heraus, und — — und — — wir sind da doch längst draußen, — — — und das ging doch bald nicht länger zusammen! Als ob dir das nicht ebenso im Kopf herumgegangen ist wie mir! Lenz, verstell' dich doch nicht! Wir haben Beide lieb, selbstverständlich ...! Als ich auf Mutters ewiges Drängen zum erstenmal bei Onkel Knorz war, und die Frieda und so den ganzen Wohlstand sah — — da war's bei mir beschlossene Sache: hier verheirate ich den Weise zu seinem, zu Friedas und — zu unserem beiderseitigen Besten! Ich brachte ihn hin, ich lobte ihn (aus innerster Ueberezeugung) bis über den grünen Klee, und alles ging, wohlgebetet, nach Wunsch. Er ist glücklich nach seiner Fassung und — wir können es nun anerkennen nach unserer werden! Wie steh ich da?“

„Als ein Ergauner!“ sagte Lenz, aber doch mit lachendem Munde.

„Als ob dir nicht ein Mühlstein vom Herzen fällt!“

„Jung-Siegfried, du bist ein unheimlicher Kerl! Dinge, die mir kaum je eingefallen

England.

Der Streik.

Amsterdam, 29. Juli. (WB.) Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus haben Versammlungen in einigen Munitionsbezirken beschlossen, Dienstag in den Ausstand zu treten, während andere sich dafür entschließen, die Arbeit nicht niederzulegen. In Coventry, wo die Ausstandsbewegung begonnen hat, hat man beschlossen, die Entscheidung auf morgen zu verschieben. In Birmingham empfahlen alle Bezirksausschüsse der Streikenden Montag die Arbeit wieder aufzunehmen und die Entscheidung über den Ausstand dem nationalen Arbeiterschuß zu überlassen.

London, 29. Juli. (WB.) Reuter. Der Streik in Coventry ist beendet. Die Arbeiter nahmen die Arbeit sofort wieder auf.

London, 29. Juli. (WB.) Reuter. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage über den Streik in den Munitionsfabriken sagte Churchill, die große Mehrheit der Arbeiter in Birmingham und ein beträchtlicher Teil der Arbeiter in Coventry haben die Arbeit wieder aufgenommen. Es sei zu hoffen, daß auch in Bolkwich die ruhige Ueberlegung die Oberhand behalten werde. Er hoffe, daß Morgen die Arbeit allgemein wieder aufgenommen werden würde.

Italien.

Griechenland und Italien.

Rotterdam, 29. Juli. (Priv.-Tel.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Athen: In einem Interview mit einem Vertreter der Zeitung „Patris“ erklärte der Minister des Äußern Politis, daß die Differenzen zwischen Griechenland und Italien auf der Grundlage des Nationalitätsprinzips geschlichtet werden würden. Griechenland werde Italien als Mittelmeer-Großmacht in jeder Hinsicht anerkennen.

Verurteilung Boffis.

Laut „Berl. Lokalanzeiger“ aus Lugano wurde einer der unverschämtesten Kriegsbeher Italiens, Gründer und Präsident der Antideutschen Liga, Professor Boffi, nach längerer Untersuchung vom obersten Rat des städtischen Unterrichtsministeriums wegen schwerer Verfehlungen auf zwei Jahre vom Amt und Gehalt zurückgesetzt.

Japan.

Die libische Frage.

Paris, 28. Juli. (WB.) Der Petit Parisien“ meldet: Der japanische Botschafter Matsui brachte der französischen Regierung amtlich zur Kenntnis, daß die japanische Regierung das Programm Wilsons bezüglich Libyens angenommen hat.

Expedition nach Sachalin?

Rotterdam, 30. Juli. (R. Z.) Es ist eine Meldung aus Tokio nach England gelangt, wonach japanische Truppen für eine Landung auf Sachalin bereit ständen, wozu mehrere Divisionen japanischer Marinesoldaten geschickt werden. Auf Sachalin soll Japan die Verwaltung übernehmen. Von einer dortigen Expedition Japans war aber bei den derzeitigen Verhandlungen niemals die Rede. Einstweilen ist die Veröffentlichung dieser Meldung in London verboten. Vermutlich sollen weitere Meldungen über diese neue Ueberraschung im Osten abgewartet werden.

Aufstand der Tibetener.

London, 29. Juli. (WB.) Wie die „mes“ aus Shanghai vom 24. erzählt, meldet Briefe aus Tachien-lu (in der chinesischen Provinz Tschingtschi), daß Chando (Chand Deraya?) in Tibet nach einer Belagerung von drei Monaten durch Hunger zur Uebgabe an die Tibetener gezwungen wurde. Dabei fielen 700 Gefangene und 100 Gewehre und einige Kanonen in die Hände der Tibetener, die nun das ganze Gebiet so gut beherrschen. Der englische Botschafter in Tachien-lu beabsichtigt, mit Unterstützung bedeutendsten Missionar als Vermittler zutreten. Der Aufstand der Tibetener, von Chasa geleitet wird, ist sehr gefährlich. Der Widerstand der Chinesen bedeutet nicht viel.

Vermischte Mitteilungen.

Strasbourg, 29. Juli. (WB.) Die Gesellschaft zur Förderung der wissenschaftlichen Anstalt für Auslandspolitik hielt gestern nachmittag ihre konstituierende Versammlung und wählte Bürgermeister Dr. Schwab zum Vorsitzenden. Ein erster Entwurf der Grundlagen der künftigen Auslandspolitik soll Anfang November stattfinden. Es sind an der Universität für den Winter Vorlesungen über diese Frage vorgesehen, namentlich von Prof. Wolfson über Frage des linken Rheinufers.

Berlin, 30. Juli. (WB.) Der türkische Botschafter Hakkı Pascha ist gestern nach achtstägigem schweren Leiden gestorben.

Paris, 28. Juli. (WB.) Nach einer Meldung des „Matin“ aus New York hat der Vizepräsident der feindlichen Eigentumsverwaltung der Vereinigten Staaten, die feindlichen Ausländern gehören, im Gesamtvermögen von über 100 Millionen Dollars angeordnet.

Stadtnachrichten

* Großer Treibriemendiebstahl. Der Nacht vom 28. zum 29. d. M. wurde einem hiesigen Betrieb von unbekannt Täter ein Einbruchdiebstahl verübt, bei nachfolgenden verzeichnete Gegenstände: 7 Treibriemen: 8 mal 0,67 Meter, 6,37 mal 0,12 Meter, 8,32 mal 0,075 Meter, 8,20 mal 0,09 Meter, 3,40 mal 0,13 Meter, 5,95 mal 0,07 Meter, 17,20 mal 0,10 Meter. Weiter ein sogenannter Salariatsriemen, 7,84 mal 0,14 Meter, eine Brustleier und ein blauer Kinnriemen. Rehter auf beiden Angestellten. Die Polizei bittet um Anhaltspunkte.

Szenen aus „Faust II.“ Im Kurhaus-Theater. Anlässlich der Tagung des Reichsbundes für Heimatkunde findet am 8. August abends 8 Uhr im Kurhaus-Theater eine Festvorstellung statt. Darbietung gelangen Szenen aus Goethes Faust I. und II. Teil. Aus dem 2. Teil werden gespielt: „Hochgewölbes englisches Zimmer“, „Hochgebirg“, „Mitternacht“, „Vorhof des Palastes“, „Gefangene“, „Glorie“. — Die Einrichtung unserer kleinen Bühne (s. T. nach Aufstellung des Reichsbundes, Schriftsteller Martin Kinteler. Wir weisen schon auf diesen Teil der Veranstaltung am 8. August, der einen seltenen Genuß verspricht, besonders hin.

— falls mal wirklich ... „Ich habe eben den weiteren Blick und das stärkere Temperament meiner Ahnen! Ich habe mich geopfert für die gute Sache. Geopfert, sage ich dir! Glaubst du vielleicht, mir hat es Vergnügen gemacht, meine Sonntagsabende bei der Familie Knorz zu vergeuden? Was hab ich mit diesen Banausen gemein? Heute war's Schluß!“

„Du hochmütiger Lasse — glaubst du, ich würde jemals aufhören, mit August Weise Freundschaft zu halten? Willst du undankbarer Junge etwa ...“

Walowsky und Fräulein trieben Motria — lautlos wie zwei Ratten, nur die Gesichter bezeugten innerste Lebensfreude.

„Denkst du denn etwa, ich bin ein schlechter Kerl? Aus Liebe zu Weise habe ich die Frage so diskret gelöst, daß ihm keine Kränkung widerfährt von uns. Und wenn er sich nicht mal endgültig von uns losreißt, ich werde nie von ihm abfallen. Er und die Frieda sind ja schließlich auch andere Menschen als Onkel und Tante Knorz.“

Die Knorzs sind ehrenwerte gute Leute!“

„Na ja — wenn man weiter nicht ist!“

„Hör mal, Junge ...!“

„Also nu laß mich doch! Du weißt ganz genau, wie's gemeint ist! Unständig und ehrenwert bin ich auch!“

„Na na!“

„Aber ich stelle noch andere Ansprüche an mich und an das Leben! Hast du Klende gefragt, ob ich mal Sonntags mitdurfte?“

„Ich denke ja nicht dran!“

„Ach Frank! ...! Sieh mal, wenn mein Professor verheiratet wäre, bei dem sähe ich schon längst in der Familie!“

„Bilde dir nur nichts ein! Du bist für Gesellschaft noch nicht reif!“

„Wie soll ich denn reif werden, wenn nicht hineinkomme?! Es kostet dich bloß Wort. Und wenn ich erst besser zur Sache komme ...“

„Also geh in die Baba, du Lausbub! Klendes wird anständige Musik gemacht, können sie deine Lautenzupferel brauchen!“

„Ach Frank! ...!“

„Also im nächsten Winter sollst du kommen dürfen!“

„Ueberall wohin ich gehe!“

Lenz wurde stürmisch umhalsst.

„Du — der Professor will mich nicht lassen, wenn ich will!“

„Einen Dufel hast du!“

„Ich will aber gar nicht! Ich habe andere Pläne — da komme ich ebenso ...“

— — — vielleicht noch höher!“

Lenz schüttelte lachend den Kopf.

„Du Lenz — wir Zwei trennen uns nie? Wir nehmen uns nachher ein Stück mit Wohnung — — — du doch nicht ewig bei dem Sturm malen — — — du mußt selbständig arbeiten — — — dein eigener Herr werden! Du wirst ja zu was kommen bei deinem großen Talent und deinen Beziehungen ... aber ... behältst du bei dir — — — ja? Wir Zwei ...“

— — — ja ...?“

„Ja — wenn du dich gut führst, bis wir Zwei zusammen! Ru aber die Lampe — — — mach!“

Walowsky nahm Fräulein unter den Arm und bezog sein Nachtlager in der Küche.

Notiz. Von dem gestern von uns veröffentlichten Gedicht „An der Lahn“ von Frau Rüden von Spillner sind Kompositionen von den Herren Prof. Reinhold Beder, Musikdirektor Gustav Bläser und H. Schuchmacher erschienen.

*** Erhöhung der Brotzotation.** Am 19. August findet eine Preisfestsetzung der Lebensmittel-Rationen statt. Die neue Festsetzung wird bekanntlich bei Beginn jedes neuen Erntejahres vom Kriegs-Ernährungsamt vorgenommen. Nach dem „Berl. Tgl.“ rechnet man mit einer Erhöhung der Brotzotation. Die übrigen Rationen werden vorläufig die gleichen bleiben.

*** Der Städtetag zur Brotversorgung.** Der Vorstand des Deutschen Städte-ernährungsamtes eine Eingabe gerichtet, in der für das Wirtschaftsjahr 1918/19 die unverfügbare Beibehaltung der im vorigen Wirtschaftsjahr gewährte Mehlmengen befürwortet wird. Es verlangt nämlich, daß von Mitte August ab eine Tagesmehlrations von 200 Gramm ausgegeben werden soll. Der Städtetag wünscht aber, daß unter Hinzurechnung der Streckungsmittel 220 Gramm verteilt werden. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß die im Vorjahre gewährte Tagesration das Mindestmaß darstelle, das für die Ernährung notwendig sei. Ferner wird an den Staatssekretär des Kriegs-Ernährungsamtes die Bitte gerichtet, dahin zu wirken, daß der für die menschliche Ernährung zur Verfügung stehende Teil der Kartoffelernte auch wirklich voll erfaßt werde und daß nicht ein erheblicher Teil entweder durch Verfütterung oder durch Verderb verloren gehe. Ein wirksamer Schutz gegen den nach den bisherigen Erfahrungen drohenden Verlust kann nach Ansicht des Vorstandes des Deutschen Städte-ernährungsamtes nur dadurch geschaffen werden, daß umfassende Maßnahmen für die Trocknung der Kartoffel vorbereitet und durchgeführt werden. Gelingt es in größerem Maße als bisher Kartoffelmehl und Kartoffelstärke herzustellen, dann dürfte dies auch für die Streckung des Brotmehls und für die Beibehaltung der bisherigen Mehlrations von günstigem Einfluß sein.

*** Gurkenhöchstpreise.** Die gemeinsame Preis-Kommission für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden hat die Erzeuger-Höchstpreise und die Handels-Höchstpreise für rohe Gurken festgesetzt wie folgt:

Erzeuger-Höchstpreis.	Handels-Höchstpreis.
M.	M.
1. I. Sorte, nicht unter 4 cm. groß	2.—
2. II. Sorte, nicht unter 6 cm. groß	3.—
3. III. Sorte, nicht unter 8 cm. groß	4.—
4. IV. Sorte, nicht unter 10 cm. groß	5.50
5. V. Sorte über 15 cm. groß	8.—
	11.—

Vorstehende Preisfestsetzungen beziehen sich auf je 100 Stück erntefähige, handelsfähige Freilandgurken. Sie treten sofort in Kraft.

*** Erlaubnis zu Pferdeschlachtungen.** Nach Verordnung des Herrn Staatssekretärs des Kriegs-Ernährungsamtes vom 14. Juni 1918 (M. G. Bl. S. 655) und des Herrn Staatskommissars für Volksernährung vom 15. Juli d. Js. ist ab 1. August 1918 der Betrieb des Roffschlächtergewerbes und der Handel mit Pferdeschleisch im Regierungsbezirk Wiesbaden nur solchen Personen und Stellen gestattet, welchen von der Bezirks-Steuerstelle eine besondere Erlaubnis hierzu erteilt worden ist. Zur Schlachtung bestimmte Pferde dürfen nur an diese Personen oder Stellen abgegeben werden.

Die Kleiderabgabe. In einer Dresdner Versammlung betonte der Reichskommissar Beutler abermals, grundsätzlich

solle jeder Zwang bei der Kleiderabgabe tunlichst vermieden werden. Die Ersatzstoffindustrie werde noch in diesem Jahre in der Hauptsache den Kleiderstoffmangel beheben.

— Kein Eingriff in die Wäsche der Privathaushaltungen. Gegenüber Gerüchten, wonach Erwägungen schweben wegen Beschlagnahme von Tischwäsche auch in Privathaushaltungen kann auf Grund von Erklärungen an zuständiger Stelle mitgeteilt werden, daß derartige Pläne zurzeit auch nicht im geringsten gehegt werden. Man steht im Gegenteil auf dem Standpunkt, daß ein Eingriff in die Wäsche der Privathaushaltungen unter allen Umständen vermieden werden muß.

*** Eine Prinzenanecdote.** Ein hübscher Zwischenfall wird in Straßburg viel besprochen. Prinz Joachim weist dort als Rittermeister. Jüngst ging der Kaiserjohn mit seiner Gemahlin durch die Straßen, als eine einfache Straßburgerin auf ihn zutrat, mit der Bitte, dafür zu sorgen, daß nicht nur die Kartoffeln, sondern auch „Grumbeeren“ (Kartoffeln) zur Verteilung gelangen. Auf die Frage, ob sie ihn kenne, antwortete die unentwegte „Stedeburgerin“: „Gewiß, Herr Prinz, Sie haben ja hier studiert.“ — Die Prinzgemahlin soll sich danach erkundigt haben, was „Grumbeere“ (Kartoffeln) bedeuten. Der Prinz notierte sich den Wunsch. Vor die Polizeibehörde beordert, hat sich die entschlossene Frau vor allem höflichen Ton aus, denn der Prinz war auch höflich. Vermutlich Kapp's jetzt mit Ratten und — Grumbeere.

*** Sein eigener Wetterprophet.** Einige Anhaltspunkte, die sich die Jäger auf Grund ihrer reichen Wettererfahrung zusammenstellen, werden in der Jagdzeitung „St. Hubertus“ angeführt. Danach sind Anzeichen für gutes Wetter: Schönes gelbes Abendrot. Ferne schneidende Berge. Nach Sonnenuntergang noch hellleuchtende Bergspitzen. Am Abend heller, wolkenfreier Horizont im Westen. Bei schönem Wetter in der Ferne trübe und dämmerige Luft. Zur Erde fallender Nebel. Senkrecht zum Himmel steigender Rauch. Wenig sichtbare Sterne. Weiß schimmernde leuchtende Milchstraße. Reichlicher Tau am Morgen. Hervorstechende zahlreicher Eidechsen. Starkes Zirpen der Grillen. Lebhaftes Herumfliegen der Koll- und Mistkäfer. Ruckstöße. Schwärmen der Mücken und Fliegen. Hoher Flug der Schwalben. Fröhliches Singen der Vögel. Nördliche nordöstliche und östliche Winde. Keine Wolken oder nachmittags kleine geballte Haufenwolken. Anzeichen für schlechtes Wetter aber sind: Blutrotes Abendrot. Sehr klar und sehr nahe erscheinende Berge. Eine Wolkendecke am westlichen Horizont am Abend. Sehr klare Luft am Horizont. Weit hörbare Lokomotivpfeife. Glöckentöne usw. In die Höhe gehender Nebel, langgezogene Nebelstreifen. Sich zu Boden schlagender Rauch. Viele sichtbare glühende Sterne. Bleicher oder blutiger Sonnenaufgang. Am Morgen fehlender Tau. Häufiges Plätschern und Tauschen der Enten und Gänse und das Schreien und Schnattern. Ueber Wasser springende Fische. Dicht über dem Erdboden fliehende Schwalben morgens. Zubringlichkeit der Insekten. Hervorstechen von Regenwürmern und Schnecken. Südliche, westliche und nordwestliche Winde. Weißlicher Wolkenschleier am Himmel. Schäfchenwolken.

*** Neue Wechselstempelmarken.** Neue Wechselstempelmarken sind von der Reichsdruckerei hergestellt worden und kommen am 1. August infolge der Venderung des Wechselstempelgesetzes zur Einführung. Die neuen Marken werden zu 15, 30, 45 und 60 Pfg., zu 1,20, 1,80, 2,40, 3,00, 3,60, 4,20, 4,80, 5,40, 6, 12, 18, 24, 30, 36, 60, 120 und 600 Mark ausgegeben. Sie haben die Form eines liegenden Rechtecks. Im Betrage von 50 bis 60 Pfg. sind sie ostgrün, von 1,20 bis 6,00 M. blau mit rötlichem Untergrund. In der linken oberen Ecke befindet sich ein Schild mit dem Reichsadler. Von diesem läuft ein Band mit der Aufschrift: „Deutscher

Wechselstempel“ aus. Die Marken von 12 bis 600 Mark sind grau-grün und violett mit braunem Schilde hergeleitet. Die Wechselstempelmarken vorbrude zu 15 Pfg. stimmen mit den bisherigen überein. Marken bis zu 45 Pfg. werden bei allen Postämtern und den Postagenturen verkauft, wo Bedarf ist. Die alten Marken gelten vom 1. August an nicht mehr. Ihr Wert wird aber bis zum 31. Dezember auf Antrag ersetzt. Lose Marken sind dabei in Reihen aufzukleben.

— Bemerkenswerte Anerkennung der Berechtigung von Ansprüchen der Hinterbliebenen eines unschuldig Verurteilten. Ein Eisenbahnsekretär war auf seine Selbstbegleichung hin wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Während seiner Strafhaft zeigte sich bei ihm Geistesgekränktheit und nach seinem Tode stellte es sich heraus, daß er schon seit Jahren geisteskrank gewesen war. Ein Wiederaufnahmeverfahren führte zur Freisprechung. Die Witwe und Tochter forderten nun vom Justiziskus, vertreten durch den Oberstaatsanwalt in Celle, eine Entschädigung von 24 418 M mit der Begründung, daß sie so gestellt werden müßten, als wenn der Verurteilte nicht bestraft und nicht entlassen worden wäre, sondern sein volles Gehalt bezogen haben würde. Zugespochen wurde ihnen, nach den Anweisungen des Reichsgerichts durch Urteil des Oberlandesgerichts Celle vom 13. November 1917, 14 150 M, nachdem 3000 M, den Klägern schon früher vom Fiskus gezahlt worden waren, nämlich 2/3 der Pension, die der Verurteilte bis zu seinem Tode bezogen haben würde.

Vom Tage

Ein schleichender Einbrecher.

Wiesbaden. Der 26jährige aus Eibels- hausen im Distrikt gebürtige in Mainz beim Militär stehende Willi Heinz war gestern in Zivil hierher gekommen und in der Villa Nerothal 41, dessen Bewohner ver- reist, eingedrungen. Ein nebenan wohnender Rentner hatte Heinz in der Villa beobachtet, als er sich an einer Flasche Wein gütlich tat. Der Rentner benachrichtigte sofort die Polizei, die das Haus umstellte, während einige Schulleute in sein Inneres eindran- gen. Als die Bedienten die Tür des Jagd- zimmers öffneten, wurde auf sie geschossen. Die Beamten gaben in der Richtung wo der Schuß herkam drei Revolverschüsse ab und sahen, als sich der Pulverrauch verzogen den Heinz mit einem Schuß im Oberarm auf dem Sofa liegen. Der Strolch hatte zu seiner Verteidigung mehrere Jagdgewehre und einen Säbel auf den Tisch bereit gelegt. Die ganze Wohnungseinrichtung bildete eine Trümmerstätte. Inzwischen hat die Unter- suchung ergeben, daß Heinz der Dieb war, der bereits vor einigen Tagen in die Villa Nerothal 5 einen Einbruch verübt hat.

Unwetter.

Aus Niederhessen. Ein schweres Hagelwetter, das am Freitag Abend bei einem Gewitter niederging, richtete in Wan- scheid und in den umliegenden Gemarkungen namentlich auf Rüben- und Gerstefeldern erheblichen Schaden an. Die Hagelkörner fielen in solchen Mengen, daß strichweise die Fluren den Eindruck einer Winterlandschaft machten.

Vom Westerwald. Bei dem am Freitag im Westerwald niedergegangenen Unwetter mit schwerem Hagelschlag hat vor allem in Teilen des Kreises Marienberg erheb- lichen Schaden angerichtet. Vor allem ist die Gemarkung Borod schwer heimgesucht worden. Sechs Dächer von Wohnhäusern wurden abgedeckt, Bäume entwurzelt. In einem Hause fiel eine Wand auf ein kleines Kind, das wie ein Wunder ohne Schaden blieb. Hagelschlag richtete auf dem Felde großen Schaden an. Auch die Kropfacher Gegend und die Umgebung von Altkirchen wurden durch das Unwetter schwer in Mit- leidenschaft gezogen.

Mainz. Der 31-jährige Fuhrmann Jakob Booy gebürtig aus Stadoden, wohn- haft dahier wurde durch den Huftritt eines Pferdes schwer verletzt. Ins Krankenhaus verbracht ist Booy an den Verletzungen ge- storben.

Wiesbaden. Eine gut gekleidete Frau wurde heute früh in der Nähe der Jala- nerie tot aufgefunden. Sie hatte ihrem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Ihre Personalien konnten noch nicht festge- stellt werden.

Hochheim a. M. Vor einigen Tagen fuhr der 17-jährige Karl Georg von hier seinen Eltern 600 M. und verbrachte. In Mainz wurde nun der Dieb in einer Wirt- schaft festgenommen. Das gestohlene Geld hatte er zum größten Teil verblüßt.

Sprenndlingen. Der Tagelöhner Kon- rad Bratengauer 3. von hier wurde vom Frankfurter Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er auf dem Be- kleidungsamt, wo er angestellt ist, verschiedenes gestohlen.

St. Goarshausen. Über das Ver- mögen des Landwirtschaftlichen Konsumver- eins e. G. m. b. H. in Liquidation zu Dach- senhausen wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Cassel. Durch heidelbeerfuchende Leute aus Harleshausen wurde in den Waldungen bei Wilhelmshöhe, eine Geheimschlächterei aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß von verschiedenen Personen aus Cassel die Geheimschlachtungen ausgeführt wurden. Verschiedene dringend Verdächtige wurden verhaftet.

Bern. „Petit Journal“ meldet aus Trun: Das Departement Orne wurde von einer ungeheuren Windhose heimgesucht, die in weniger als ½ Stunde alle Dächer ab- deckte, die Fenster zersplitterte und die Ernte vollständig vernichtete. Allein in der Ge- meinde Trun überstieg der Schaden eine Million.

Für die Frauen.

Einiges vom Heiraten.

Heirate nicht die Schönste in der Stadt. (von Hippel.)
Heiraten ist gut, aber nicht heiraten ist besser. (Sprichwort.)
Heiraten ist kein Pferdefuß. (Sprichwort.)
Heiraten, Engel, ist wunderbar Wort, Ich meint, da müßt' ich gleich wieder fort. (Goethe.)
Heiratest Du nach Geld, so verkaufst Du Dich selbst.
Heiratest Du eine Witwe, so kommt der fremde Mann. (Russisch.)
Denn wo das Heiratsgut hingängt, Dortin sich auch die Herrschaft senkt. (Zichard.)

Kurhaus.

Donnerstag, 31. Juli

Frühkonzert von 8 bis 9 Uhr.

Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten.	
Ouverture: Norma	Ballini
Walzer: Die Königin	Jvanovici
Szenen aus Lohegrin	Wagner
In der Spinnstube	Eilen erg
Fledermaus-Polka	Strauss
Nachmittags von 4 1/4—6 Uhr.	
Marsch Deutschlands Fürsten Blankenburg	
Ouverture: Carneval	Dvorak
Melodien: Die Meistersinger	Wagner
Abendrahe	Löschhorn
Ouverture: Cleopatra	Enna
Carmen-Suite II.	Bizet
Abends 8 1/4—10 Uhr.	
Operetten-Abend.	
Marsch. Gasparene	Millöcker
Ouverture: Frau Luna	Lincke
Melodien: Zigeunerbaron	Strauss
Walzer: Die Puppenfee	Bayer
Vorspiel: Eva	Lehar
Kavalier-Walzer	Nedbal
Melodien: Die Czardasfürstin	Kalman

Unterricht

n der deutschen, französischen englischen, ital. Sprache und deren Literatur. 2530
Auf Wunsch vollständige Sorbe- reitung zur staatlichen Prüfung als Sprachlehrerin
fran f. Koffbach v. Griesheim
f. St. Direktorin der Frauenschule
n. Seminare des
2530 Vittoria-Pensionates
Schweinfeld 4.

Buch die Ehe

von Dr. Metan mit vielen Abbil- dungen, statt M 2.50 nur M 1.50
Buchversand Eisner,
Stuttgart, Schloßstr. 57 B

Austräger

für dauernde Beschäftigung gesucht
L. Staudt's Buchhandl.
Luisenstraße 75. 2410

Wohnhaus,

enthaltend 7 Zimmer, Küche und 4 Mansarden zum 1. Ok- tober zu vermieten oder zu verkaufen. 2774
zu erfragen unter 2774.

Bier

Zimmerwohnung
hell und ruhig gelegen, mit Zube- hör und Gartenanteil zum 1. Okt. zu vermieten. 8413
Reichsfeldstraße 5 part.

Zeitungsträgerin

für Stadttour gesucht 3411
L. Staudt's Buchhandl.
Luisenstraße 75.

Schöne

5 Zimmerwohnung
Gas, Bad, elektr. Licht u. Balkon
Höfestr. 11, 1. St. Zu erst. 2. St.

Eine

4 Zimmerwohnung
mit allem Zubeh. in der Fer- dinands-Anlage per 1. Okt. zu verm.
Näheres Hasenprung 6.

6 Zimmerwohnung

Gas, Bad, elektr. Licht mit allem
Zubehör zu vermieten. 2988
Ludwigstraße 4.

Wir drucken

bei vorkommenden Sterbefällen zu jeder Zeit

**Trauerkarten
Trauerbriefe
Trauerzirkulare**

und liefern dieselben

in kürzester Zeit

Abfassung bereitwilligst :: Reichhaltige Muster

Taunusbote-Druckerei

Zur Einmachzeit

empfehle preiswert:

Emailierte u. verzinkte
Einkochapparate,
Conferengläser,
Einkochthermometer,
Conferentöpfe,
Gummiringe zu allen Gläsern
passend,
Spangen und Deckel,
Beleeggläser,
Zubindegläser
Sturzgläser
Gläserbürsten
Haarfieße
Pergamentpapier,
Fruchtkessel,
Drahtfieße,
Fruchtsaftapparate,
Büchsenöffner „Bub“
Irdene Kochtöpfe,
Steinföpfe von 2—70 l.
Güßemallekessel,
Email-Stahlkessel,
Grüne und weisse Mahnen
Spankörbe in allen Größen

Carl Volland Bazar

neben der Post Tel. 482.

Verloren

Eiserner Jagdstock
mit Lederfisch und Holzgriff
auf Schlosse Oberursel bis Ober-
höchstadt. 3416
Wiederbringer gute Belohnung.

Major Goldmann,
Homburg, Ferdinandsplatz 7.

**Beforgung
von Einkäufen**

wird gewünscht. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle dieses Blattes
u. 3421

Eücht. Monatmädchen od. Frau
für Bor- od. Nachm. sofort gesucht.
Zu erf. u. 3415 Geschäftsstelle.

Dienstmädchen

sofort oder später gesucht. Näheres
in der Geschäftsstelle unter 2885.

Gesucht

wegen Verheiratung meines Haus-
mädchens tüchtiger Ersatz in
kleiner Familie (Herr u. Dame.)
Vorzustellen jederzeit außer
Donnerstag nachmittags bei
Robert David, Frankfurterstr. 12
Homburg-Gonzenheim. 3423

Putzfrau

gesucht 3418
Gymnasium.

Tüchtiges**Hausmädchen**

für sofort gesucht
J. E. Leonhardt,
3424 Luisenstraße 121.

Für die

Gemeinde Gonzenheim
soll ein weiterer

Hilfsmachtwächter

bestellt werden.
Angebote mit Gehaltsansprüchen
an den Unterzeichneten.

Bürgermeister**Gonzenheim.****Betr. Ausdruck des Getreides.**

Auf die Verordnung des Kreisamtes vom 8. Juli 1918.
Betr. Ausdruck des Getreides — Kreisblatt Nr. 89 vom 16. Juli
1918 wird hiermit aufmerksam gemacht und um deren genaue Be-
achtung ersucht, bei Vermeidung der vorgesehenen Strafen. Die vorge-
schriebenen Anzeigen sind im Rathaus — Zimmer Nr. 10 abzugeben.

Zur Feststellung des Gewichts sind von uns bestellt:
für den Bezirk Homburg: Lebensmittelkontrollant Bauer
" " " " Rirdorf: Privatier Albert Reinach.

Bad Homburg, den 29. Juli 1918

Der Magistrat**Strohausfuhr-Verbot.**

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Kgl. Landratsamtes
vom 26. ds. Mts. (Kreisblatt Nr. 92) wird bis auf Weiteres die Aus-
fuhr von Stroh aus dem hiesigen Gemeindebezirk mit sofortiger Wir-
kung untersagt.

Zu widerhandlung unterliegt der Bestrafung auf Grund des Ge-
setzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 mit Gefängnis bis zu einem
Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M.

Bad Homburg v. d. H., 29. Juli 1918.

Der Magistrat II.
Eigen.**Wir suchen**

je einen tüchtigen in der Massenfabri-
kation und Akkordwesen bewanderten

Dreher u. Schlossermeister

Ferner einen

Borarbeiter u. 2. Einrichter**Helfrich & Offner**

Masch.-Fabrik, Oberursel a. T.

3417.

Preise für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur M 1.50

Kopfwaschen ohne Frisur M 1.—

Einfache Frisur M 1.—

Frisur mit starker Welle M 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedienungen bei

Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschlager, Hoffriseur.

Bad Homburg.

Luisenstr. 87.

Kraft und Ausdauer

gehört zu allen Unternehmungen und
nicht weniger ist dies der Fall, wenn
Sie durch Insertion auf einen Erfolg
rechnen. In erster Linie : : : :

ist die Hauptbedingung

dass Sie nicht nur mal zufälligerweise
eine Gelegenheits-Reklame machen,
sondern Sie müssen fortwährend dem
Publikum die Existenz Ihres Geschäftes
vor Augen führen. Das ist heute für
alle nötig, die nach dem Kriege nicht
ins Hintertreffen kommen wollen. Wer
heute durch kluge Insertion seine
Stammkundschaft zu erhalten weiss
und neue hinzugewirbt, wird nach dem
Kriege mühelos weiterarbeiten können.

Insertate im TAUNUSBOTEN

haben durchschlagenden Erfolg.

Verantwortlich für die Geschäftsleitung Friedrich Kachmann; für den Anzeigenteil: D. Traupel; D. und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

**Nassauische Landesbank**
Nassauische Sparkasse

Händelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbez. Wiesbaden
Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle f. Mündelvermögen

Landesbankstelle (Zweigstelle) Bad Homburg v. d. H. Kinselslostr. 1b Fernruf 469

Reichsbank-Giro-Konto. — Postbescheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610

Händelsichere Anlagen Schuldverschreibungen der Nass. Landesbank.

auf Sparkassenbücher der Nass. Sparkasse

auf gebührenfreie Vermögenskonten täglich fällig oder, unter Fest-

legung auf bestimmte Zeit

Darlehen u. Kredite in laufender Rechnung

gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wertpapieren,

ferner an Gemeinden und öffentlichen Verbände mit oder ohne be-

sondere Sicherstellung.

Sonstige Geschäftszweige. Verwahrung und Verwaltung von Wert-

papieren (offene und geschlossene Depots.)

An- u. Verkauf von Wertpapieren, Ausleihung von Wechseln und

Schecks, Kalkulation fälliger Zinsscheine.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Behördenliches Institut des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts

Postbescheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 17 600

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nassauischen Landesbank

Wiesbaden, Rheinstraße 44.

August-September 1918

FESTSPIELE

auf der neuen Kurhausbühne in

BADEN-BADEN**Künstlerische****Operetten-Aufführungen**

unter Leitung von Dr. Carl Hagemann, Intendant des
Grossherzoglichen Hof- u. National-Theaters Mannheim.
Gestaltung der Bühnenbilder von LUDWIG SIMVERT

Zur Aufführung gelangen

in neuer Bearbeitung und Inszenierung:

Der Opernball Heuberger

Orpheus in der Unterwelt Offenbach

Eine Nacht in Venedig Strauss

Vormerkung von Plätzen durch die Kurhauskasse Baden-Baden.

Die Intendanz

der städtischen Kurverwaltung.

Disconto-Gesellschaft**Hauptsitz Berlin**

Kapital u. Reserven rund M 440,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.

London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cöstrin, Frankfurt a. O.,

Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Granienburg.

Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.G.

Übernahme von Vermögensverwaltungen,

An- und Verkauf von Wertpapieren

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf

längere und kürzere Termine.

Scheckkassen unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:**Bad Homburg vor der Kurhausgebäude****Kaufe jeden Posten ausgekämmtes****Frauenhaar zu Höchstpreisen.**

Von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung ernannte Zweigsammelstelle

K. Kesselschlager, Hoffriseur

Luisenstraße 87.